

HANS GEORG HENKEL

Schülergerecht differenzieren und individualisieren

Mit den bundeseinheitlichen Standards werden die kommunikativen Kompetenzen in den Mittelpunkt des unterrichtlichen Geschehens gestellt. Genau hierin liegt die Chance, eine zunehmend heterogene Schülerschaft mit differenzierten und individualisierten Aufgaben und entsprechenden Unterrichtsphasen stärker in den Spracherwerb einzubinden.

Vom Individuum ausgehen

Im Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen geben Niveaustufen Zieldefinitionen für die einzelnen kommunikativen Teilkompetenzen. Im Hinblick auf eine Individualisierung des Englischunterrichts ist es nun wichtig, nicht nur die Zielvorgaben anzustreben, sondern auch unterschiedliche Lernertypen und Lernzugänge zu berücksichtigen.

Mit der Umsetzung der Inklusion gewinnt die Frage nach stärkerer Differenzierung und Individualisierung weiter an Gewicht, denn die Schüler mit sehr unterschiedlichen Förderbedarfen benötigen auch eine deutlich größere Bandbreite an Zugängen zum Sprachenlernen, um erfolgreich unterrichtet zu werden.

In vielen Reformschulen wurde dem mit einer Reihe von Ansätzen Rechnung getragen, z. B. durch Lernbüros, die unterschiedliche Lerntempi ermöglichen und so einzelnen Schülern gerecht werden. Diese Herausforderung stellt sich nun auch den Regelschulen. Inzwischen wird Heterogenität auch hier zunehmend als Chance begriffen – stellt doch die Unterschiedlichkeit von Schülern gerade im Sprachunterricht eine Ressource dar, auf die nicht verzichtet werden kann.

Der amerikanische Psychologe Howard Gardner brachte mit seiner Betrachtung der Lerntypen mit multiplen Intelligenzen völlig neue Aspekte in die Diskussion um die Individualisierung des Sprachenlernens: den des unterschiedlichen Lernzugangs. Nach der Theorie der „Multiplen Intelligenz“ gibt es acht Begabungen:

1. Sprachbegabung
2. Musikalische Begabung
3. Logische Begabung
4. Künstlerische Begabung
5. Körperliche Begabung
6. Soziale Begabung
7. Selbstreflektive Begabung
8. Naturbegabung

Für Gardner besteht Intelligenz in der „Fähigkeit, Probleme zu lösen oder Produkte zu schaffen, die im Rahmen einer oder meh-

rerer Kulturen gefragt sind“ (Gardner 1985/2005, S. 9). Gardner geht davon aus, dass Schule heutzutage vorwiegend Fähigkeiten in den Vordergrund rückt, die den Lernbereichen sprachlicher (linguistischer) und logisch-mathematischer Intelligenz entsprechen. Daraus folgt, dass sich schulische Erfolge mithilfe von Intelligenztests im Allgemeinen gut vorhersagen lassen, weil IQ-Tests normalerweise ebenfalls mit solchen Schwerpunkten konzipiert werden.

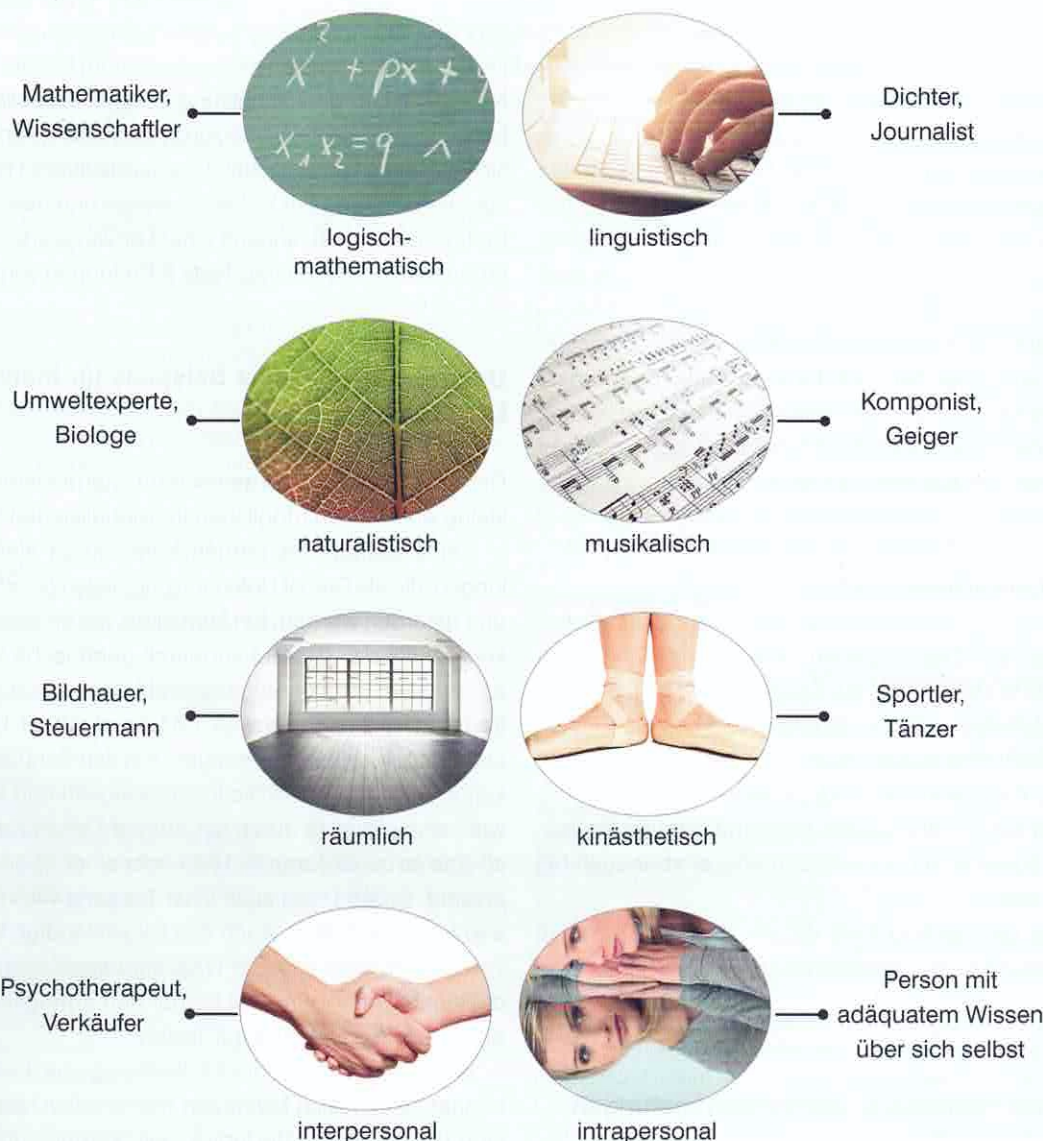
Rahmenbedingungen für eigenständiges Lernen

„Während es bei der Differenzierung zunächst nur um Unterscheidung, Abstufung, Verfeinerung, Aufteilung in Bezug auf Schule und Unterricht ging, also um die Schaffung unterschiedlicher Lernumgebungen für Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen“, so M. Kuty in einem Vortrag der Universität Greifswald, „meint Individualisierung vielmehr die oft als Synonym für Differenzierung verwendete didaktische Unterstützung des eigenständigen Lernens der Schülerinnen und Schüler.“ Hierbei sollen die Schüler in einem gemeinsamen unterrichtlichen Rahmen, der ritualisiert sein sollte und unverzichtbar ist, selbstständig und selbstverantwortlich arbeiten.

Für ein Gelingen formuliert Kuty folgende Bedingungen:

- Die Schüler wissen, was sie zu welchem Zweck lernen und üben.
- Ihre Arbeitsergebnisse werden gewürdigt.
- Wann immer möglich, gibt es Selbstkontrolle und -korrektur.
- Die Schüler fühlen sich für ihr eigenes Lernen verantwortlich; die Lehrkraft überträgt Verantwortung, erwartet im Gegenzug bestmögliche Leistung.
- Es herrscht eine Lernatmosphäre, bei der Unterschiedlichkeit akzeptiert wird.
- Fehler sind ein selbstverständlicher Teil des Lernprozesses.
- Selbstständige Phasen werden durch gemeinschaftliche Phasen und Rituale zusammengehalten.
- Binnendifferenzierende Maßnahmen haben Angebotscharakter.

Multiple Intelligenzen (Gardner 1983, 1999)



In verschiedenen Unterrichtsphasen differenzierende Schwerpunkte ermöglichen

Aus diesen Überlegungen ergibt sich zunächst für den Unterricht die Notwendigkeit individualisierter und – besonders auch für den Spracherwerb unverzichtbarer – kooperativer Unterrichtsformen, die auf Interaktion und (fremdsprachliche) Kommunikation abzielen. Dies bedeutet, dass für den Englischunterricht und die Vermittlung kommunikativer Kompetenzen (neben interkulturellen und methodischen) eine sensible, individualisierte wie auch kooperativ angelegte Unterrichtsgestaltung eine besondere Bedeutung gewinnt.

Viele der in der Checkliste beschriebenen Aspekte von Individualisierung des Unterrichts (S. 33) sind sicherlich bei einer großen Zahl von Kolleginnen und Kollegen bereits gute Praxis. Das hier beschriebene Unterrichtsprinzip verleiht diesen Aspekten eine neue, stärkere Akzentuierung.

Folgende Phasierung liefert hierfür einen hilfreichen, ritualisierten Rahmen:

- **class phase**
gemeinsame Unterrichtsphase, v. a. zum Einstieg in ein Thema

- **study phase**
intensive, selbstgesteuerte Arbeitsphase mit unterschiedlichen Aufgaben
- **presentation phase**
Vortragen der Arbeits- bzw. Lernergebnisse in unterschiedlicher Form
- **reflection phase**
Reflexion des eigenen Lernprozesses

Innerhalb dieses Prinzips kann sich der Unterricht dann besonders in der *study phase* öffnen bezüglich:

- der Methodenvarianz (mit unterschiedlichen Lernprodukten)
- unterschiedlicher, neuer Organisationsformen von Unterricht (kooperativen Lernformen, selbstständigem Lernen, Projektlernen, ...)
- der Lernwege, Lernzugänge und Medien
- differenzierter Lerngegenstände bzw. -inhalte, auch mit unterschiedlich schwierigen Materialien
- der Aufgabenformate, etwa differenzierender Aufgaben mit obligatorischen und zusätzlichen frei wählbaren Aufgabenteilen
- der Unterstützungssysteme

- der (sozialen und kooperativen) Lernformen unterschiedlicher Lernziele
- neuer, unterschiedlicher Formen von Lernergebnissen, wie auch der Ergebnissicherung, etwa durch Portfolios, Vorträge, Rollenspiele, Präsentationen, Hörspiele, Filme, Comic-Geschichten, u.v.m.

In einer *study phase*, die durchaus auch mehrere Unterrichtsstunden umfassen kann, aber dennoch für jede zeitlich begrenzte Unterrichtsstunde einen kurzen gemeinsamen Einstieg wie auch einen gemeinsamen Abschluss haben sollte, kann sich Unterricht in den oben genannten Aspekten weiter entwickeln.

Wie sieht die Lehrerrolle aus?

Ein solches unterrichtliches Vorgehen muss zwangsläufig auch neue und veränderte Lehrerrollen zur Folge haben. Der Lehrer ist:

- Initiator und Motivator in der *class phase* und bei den Einstiegen in individualisierte Arbeitsphasen
- Informant und Experte in den *study phases*
- Regulator und Katalysator bei den kooperativen und interaktiven Phasen sowie in der *presentation phase*, aber auch bei der *reflection phase*.
- Für den Lehrer geht es also mehr darum, Lernen zu initiieren und Lernerfahrungen zuzulassen, als den Lernprozess aktiv zu steuern.

Differenzierende Bewertung von Schülerleistungen

Schließlich erfordert auch die Bewertung von Schülerleistungen neue – zumindest zusätzliche – Wege: Während die Leistungsbeurteilung immer noch mit Klassenarbeiten, Klausuren, Vergleichsarbeiten und Abschlussprüfungen standardorientiert arbeitet, also mit einer Gruppennorm, setzt individualisierte Leistungsbewertung auf Überprüfungsformen (Individualnormen), die sich am individuellen Vermögen der Schüler orientieren. Aber selbst für Gruppennorm-orientierte Tests kann die Angebotspalette sowohl nach Schwierigkeitsgrad als auch nach Aufgabenform geöffnet werden, wobei die Schüler selbst auswählen, welche Aufgaben sie bearbeiten möchten – wohlwissend um die spätere Bewertung innerhalb der gegebenen Gruppennorm(en).

Außerhalb der verpflichtenden Tests pro Schuljahr können die Lernleistungen im Englischunterricht auch durch diese Ergebnisse dokumentiert werden:

- individualisierte Vokabeltests, d.h. die Aufgabenstellung berücksichtigt die unterschiedlichen Lernzugänge wie z. B. wortklug, bildklug, logikklug
- Präsentationen (Talk, PowerPoint, Video, ...)
- Reading Logs (mit unterschiedlichen Formen der Beiträge: Tabellen: Stichwort, Phrase, Sätze, Bilder, ...)
- Gruppen-Vorträge mit individuellen Rollen (Hörspiel, Szene, ...)
- Portfolio-Arbeiten

Neben der Lehrereinschätzung (*teacher assessment*) muss hierbei auch die Selbsteinschätzung (*self-assessment*) der Lerner hinsichtlich ihres Lernfortschritts Berücksichtigung finden. Die selbstständige Planung der Vorgehensweise und deren abschließende Reflexion kann z. B. anhand einer Lernlandkarte diese Bewertung ergänzen (s. auch Beitrag Tests & Prüfungen vorbereiten, S. 34 f.).

Unterrichtspraktische Beispiele für individualisierte Lernformen

Die in diesem Heft vorgestellten Unterrichtsideen stellen eine kleine Auswahl an möglichen individualisierten Lernformen vor.

Selbstgesteuertes Lernen kann durch vielfältige Hilfestellungen, die als Gerüst Unterstützung bieten (*scaffolding*), begleitet und gefördert werden: Ein Modelltext wie im Beitrag *How to make someone's day* (S. 4 ff.) vermittelt generische Strukturen. *Help cards* liefern je nach Aufgabenwahl *language support* wie im Beitrag *Choose a writing task* (S. 8 ff.) demonstriert. Um verschiedene Lernertypen zu berücksichtigen, werden Schülern Wahlmöglichkeiten gegeben, damit sie interessengesteuert arbeiten können, wie beispielsweise durch die Auswahl eines Songs (Beitrag *My all-time favourite song*, S. 16 ff.) oder einer Sportart (Beitrag *I can present*, S. 24 ff.) oder auch einer Textsorte wie im Beitrag *Choose a writing task* (S. 8 ff.). Auch das selbstständige Weiterentwickeln von Geschichten (Beitrag *What happened next?*, S. 12 ff.) stärkt die innere Beteiligung der Lerner und ermöglicht einen binnendifferenzierten Umgang mit Texten.

Damit Schüler individuell in ihrem eigenen Lerntempo arbeiten können, bieten sich Methoden wie *dictation race* (S. 5) oder *bus stop* (S. 18) an. Für die individuelle Vorbereitung auf reale kommunikative Situation kann ein *travel diary* helfen (Beitrag S. 20 ff.). Lernwege zu reflektieren, stellt eine Schlüsselqualifikation dar, die Lerner befähigt, aus Lernerfahrungen für sie persönlich optimale Vorgehensweisen zu ermitteln. Mögliche Instrumente dazu sind u.a. Portfolios (wie im Beitrag *I can present* vorgestellt, S. 24 ff.) oder auch Lernlandkarten.

Immer ist schülergerechtes Individualisieren und Differenzieren eine komplexe Aufgabe. Die hier vorgestellten Methoden lassen sich auf vielfältige Weise variieren, kombinieren und erweitern. Das A–Z zur Individualisierung nennt hierzu mögliche Aspekte. ■

Literatur

- Gardner, Howard. *Frames of Mind, The theory of multiple intelligences*. New York 1983.
- Kuty, Margitta. „Innere Differenzierung und Individualisierung“, in: *Praxis Fremdsprachenunterricht (Englisch / Französisch / Russisch)*, Oldenburg Verlag, München
- Kuty, Margitta. *Differenzieren und Individualisieren im Englischunterricht, Präsentation als PDF*, Universität Greifswald, Philosophische Fakultät, Anglistik / Amerikanistik, Fachdidaktik, 17.04.2011
- „Lernlandkarten / Eltern gewinnen“, in: *Lernchancen* Nr. 71/09, Friedrich Verlag, Seelze
- Niedersächsisches Kultusministerium. *Materialien für kompetenzorientierten Unterricht – Binnendifferenzierung im Sekundarbereich I*. Hannover 2012.

Individualisierung von A-Z

Ansätze zur Individualisierung integriert jeder Lehrer täglich in seinen Unterricht – oft, ohne sich dessen bewusst zu sein.

Haken Sie doch einmal für Ihren eigenen Unterricht ab, welche Maßnahmen Sie schon einmal ergriffen haben.

Arbeitszeit

- ☐ Zusatzangebote für schnellere Lerner (Spiele, Lektüren, Rätsel, ...)
- ☐ für langsamere Lerner Verlagerung von Aufgabenteilen in die häusliche Arbeit
- ☐ für schwächere Lerner häufigere Wiederholungen (z. B. Hörtexte mehrmals vorspielen)

Aufgaben

- ☐ mehr Aufgaben für schnelle Lerner (Additum)
- ☐ differenzierte Anforderungen (Reproduktion, Reorganisation, Problemlösen)
- ☐ inhaltliche Differenzierung der Aufgaben
- ☐ unterschiedliche Hilfsmittel (Wörterbuch, Nachschlagewerke aller Art; verständnisunterstützende Bilder etc.)

Diagnose

- ☐ individuelle Lernausgangslagen als Grundlage der Unterrichtsgestaltung feststellen
- ☐ flexibel und variantenreich planen
- ☐ individuelle und gemeinsame Lernziele festlegen

Einzelarbeit

- ☐ speziell auf den Einzelnen zugeschnittene Aufgaben stellen

Förderunterricht

- ☐ zusätzliche Unterrichtsstunden für besonders leistungsschwache bzw. besonders leistungsstarke Lerner (durch Lehrkräfte, Referendare, Praktikanten, Muttersprachler etc.)
- ☐ leistungsstarke Schüler übernehmen Förderstunden für leistungsschwächere Schüler

Freiarbeit

- ☐ Wahl des Lerngegenstandes möglich, Wahl der Lernpartner möglich
- ☐ Wahl der Schwierigkeit der Texte und des Anforderungsreiches/des Niveaus der Aufgaben möglich
- ☐ individuelles Arbeitstempo möglich
- ☐ individuelle Produkte akzeptabel
- ☐ entweder Formen der Selbstkontrolle, *peer correction* oder Fremdkontrolle durch den Lehrer

Gruppenarbeit

- ☐ gezielte Differenzierung (Texte, Aufgaben etc.) in leistungshomogenen Gruppen
- ☐ soziales Lernen in wechselnden Rollen (*language monitor, task manager, time monitor, recorder, presenter etc.*) in lehrergelenkten leistungsheterogenen Gruppen
- ☐ soziales Lernen in interessenorientierten Gruppen
- ☐ soziales Lernen in sympathiegeleiteten Gruppen

Hausaufgaben

- ☐ individuelles Zuschneiden der Aufgaben auf Lerner(gruppen)
- ☐ individuelles Eingehen auf einzelne Lerner(gruppen) in frontalen Unterrichtsphasen
- ☐ orientierende Hinweise für einzelne Lerner(gruppen)
- ☐ gezielte Fragen/Impulse für bestimmte Lerner(gruppen)
- ☐ überlegtes Auswählen bestimmter Lerner für bestimmte Anforderungen
- ☐ überlegter Einsatz von Lob und Tadel in Abhängigkeit von Entwicklungs- und Leistungsstand einzelner Lerner(gruppen)

Lernatmosphäre

- ☐ positive Lernhaltung fördern
- ☐ angenehme Lernumgebung schaffen
- ☐ gegenseitigen Respekt und Achtung einfordern
- ☐ klare Regeln aufstellen und Einhaltung kontrollieren

Lernwege

- ☐ Berücksichtigung unterschiedlicher Wahrnehmungskanäle (visuell, auditiv etc.)
- ☐ Berücksichtigung unterschiedlicher Intelligenzprofile (sprachlich-linguistisch, bildlich-räumlich etc.)

Medien

- ☐ Hilfen durch unterschiedliche Hilfsmittel
- ☐ unterschiedliche mediale Zugänge zum Lerngegenstand ermöglichen

Methodenkompetenz

- ☐ indirekte und direkte Lernerstrategien vermitteln/üben

Partnerarbeit

- ☐ häufige Partnerarbeit (soziales Lernen) in unterschiedlichen personalen Konstellationen (*double circle etc.*)

Peer teaching / peer correction

- ☐ feste Lernpartnerschaften leistungsstärkerer Schüler mit leistungsschwächeren Schülern
- ☐ Unterrichtssequenzen durch leistungsstärkere Schüler übernehmen lassen (Lernen durch Lehren)
- ☐ leistungsstärkere Schüler mit der Leitung von Gruppenarbeit, Stationen in Lernzirkeln etc. betrauen

Projekte

- ☐ Wahl des Inhaltes/Themas möglich
- ☐ Wahl der Lernpartner möglich
- ☐ individuelles Lern- und Arbeitstempo
- ☐ Wahl der Lernwege möglich
- ☐ unterschiedliche Produkte möglich
- ☐ Präsentationsform kann offen sein

Selbstgesteuertes Lernen

- ☐ Selbstreflexion/*peer evaluation* der Lernausgangslage
- ☐ Selbstreflexion/*peer evaluation* der Arbeitsprodukte
- ☐ Selbstreflexion/*peer evaluation* der Arbeitsprozesse
- ☐ individuelle Zielvereinbarungen zwischen Lehrkraft und Lerner

Stationenlernen

- ☐ Stationen in obligatorische, wahlobligatorische und fakultative Stationen differenzieren
- ☐ Stationen mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad der Texte und Aufgaben
- ☐ Stationen in unterschiedlichen Sozialformen bearbeiten lassen (Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit)
- ☐ Stationen in unterschiedlichen Gruppen bearbeiten lassen (leistungshomogene/leistungsheterogene, interessenorientiert, sympathiegeleitet, ...)
- ☐ Stationen mit unterschiedlichen Lernwegen

Textarbeit

- ☐ Unterschiede im Textumfang
- ☐ Unterschiede in der Komplexität der Texte
- ☐ Unterschiede im Inhalt der Texte (näher bzw. ferner der Erfahrungswelt der Schüler)
- ☐ Unterschiede in der Häufigkeit der Textpräsentation
- ☐ Unterschiede in der Vorentlastung und Reaktivierung von Wissen (Weltwissen, sprachliches Wissen, ...)

Wochenpläne

- ☐ individueller Zuschnitt von Texten/Aufgaben (Fundamentum, Additum) für einzelne Lerner(gruppen) über einen längeren Zeitraum

Ziele

- ☐ ausgewogene Mischung aus Lernzielen für alle (kriteriale Bezugsnorm) und individuellen Lernzielen (individuelle Bezugsnorm)